

KURZ NOTIERT

von Nadine Willner

Die Autorin ist an der HNEE und arbeitet zu nachhaltigen Entwicklungsmodellen.

Ein Land der Migration

Betrachtet man die Geschichte Kambodschas, stellt man fest, dass Migration tief verwurzelt ist. Der Großteil der Migration in Kambodscha findet innerhalb der Landesgrenzen statt. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) filtert zwei große Migrationswellen im letzten Jahrhundert heraus: die erste kam 1979 auf, nach dem Untergang des Pol Pot Regime und die zweite im Jahr 1993, als viele Menschen aus den ehemaligen Lagern in den Grenzgebieten zurück in ihre Herkunftsregionen zogen. Laut IOM haben

mehr als 35 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Heute ziehen viele KambodschanerInnen aus den ländlichen Gebieten in die nächstgrößere Stadt, oft aufgrund von schlechten Bedingungen in ihren Heimatdörfern und Schwierigkeiten bei dem Erwerb von Landtiteln. Auf der Suche nach besserer Arbeit zieht es viele KambodschanerInnen nach Thailand, um Arbeit in der Fischerei und Landwirtschaft, Holz- oder Ziegelsteinindustrie, auf Baustellen, aber auch im Rotlichtmilieu zu finden. Legal über

die Grenzen zu gehen wäre möglich, aber dadurch entstehen hohe Kosten für Visa und Rekrutierungsagenturen und viele KambodschanerInnen entscheiden sich daher, illegal über die Grenze zu gehen. Aber auch andere Länder werden immer attraktiver, wie Kuwait, Katar, Japan, Singapur oder Taiwan. Wie viele ArbeitsmigrantInnen jährlich die kambodschanischen Grenzen überqueren und ins Ausland ziehen, ist nicht dokumentiert.

International Organization for Migration, 18.4.2016

Arbeitsmigration und politische Absicherung

Aufgrund des hohen Aufkommens an ArbeitsmigrantInnen aus Kambodscha in die Nachbarstaaten formte die Regierung im Jahr 2015 neue Politikwege, um die im Ausland lebende und arbeitende Bevölkerung zu schützen. Unter dem Namen »Arbeitsmigration für Kambodscha 2015–2018«, wurde ein politisches Programm eingeführt, das die Rechte von kambodschanischen ArbeitsmigrantInnen schützen soll und zudem Gender-sensitive Ansätze beinhaltet. Die kambodschanische Regierung betonte die Wichtigkeit rückkehrender ArbeitsmigrantInnen für die kambodschanische Wirtschaft. Diese würden innovative Ideen und Entwicklungen mit in das

Land bringen. Dennoch stehen die Ministerien großen Herausforderungen gegenüber. Denn es kommen jährlich 300.000 junge KambodschanerInnen auf den Arbeitsmarkt, deren Bedürfnisse nach angemessener Arbeit erfüllt werden müssen. Aufgrund der instabilen Bedingungen sind diese jungen Arbeitssuchenden einem gefährlichen Markt ausgesetzt, wie zum Beispiel Menschenhandel, unwürdige Arbeitsbedingungen oder Massendeportationen. Mit dem neuen Programm will Kambodschas Regierung die ArbeitsmigrantInnen über ihre Rechte im Ausland aufklären. Auch die kambodschanischen Botschaften werden bei der Aufklärungsarbeit mit

einbezogen. Sie sollen für Rechts-hilfe, soziale Sicherheit und Rückführungskosten aufkommen. Vor allem Frauen und Mädchen, die besonders von Ausbeutung und Menschenhandel betroffen sind, sollen mit dem neuen Programm besser geschützt werden. Aber oft verbindet sich diese legale und kontrollierte Migrationspolitik mit einem großen Aufwand. So dauert es oft mehrere Monate, bis alle Papiere und Erlaubnisse erteilt sind. Aus zeitlichen Gründen können und wollen viele KambodschanerInnen nicht den legalen Weg nehmen.

Phnom Penh Post, 4.4.2016

Migration und Klimawandel

Nicht nur Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit ist ein Grund für Migration in Kambodscha. Wie auch in vielen anderen Ländern ist der Klimawandel in Kambodscha bereits deutlich spürbar. In regenreichen Gebieten ist es plötzlich trocken, da der Regen ausbleibt, Flüsse tragen nicht mehr genügend Wasser und die

Reisfelder sind ausgedörrt. Das bedeutet für viele Bauern und Bäuerinnen den Verlust jährlicher Einnahmen. In anderen Gebieten wiederum gehen die Ernten durch Überflutungen verloren. Laut UNDP ist Kambodscha eines der Länder, die am heftigsten vom Klimawandel bedroht werden, vor allem weil es an nötigen Wis-

sen und Mitteln fehlt, nachhaltige Adaptionstrategien zu entwickeln. Viele Menschen passen sich daher mit Migration an die Bedingungen an. Doch alternativlos wandern viele der Betroffenen in die Städte ab, auf der Suche nach neuen Möglichkeiten.

VOA.com, 27.11.2015